Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 47 (1953)
Heft: 6

Rubrik: Vom Du und vom Sie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 1709 starb Emanuel Philibert und wurde zu Turin in der Kirche San Michele della Chiesa begraben.

Frei nach «Le Messenger» Nr. 1/2 1953, Klischee Leihgabe desselben.

Nachschrift der Redaktion: Wir staunen, mit welchem Glanz sich hier ein Gehörloser im Kreise allervornehmster Gesellschaft bewährt hat. Mut, Willen, eiserner Fleiss haben ihn, den taubgeborenen, so hoch gebracht. Sein Schicksal setzt alle Gehörlosen, die träge und gleichgültig in den Tag hineinleben und schimpfen, weil es ihnen nicht so gut geht wie andern, ins Unrecht. Selbstverständlich kam bei Emanuel Philibert zu den ausserordentlichen Geistesgaben noch ein reicher Papa hinzu. Das soll aber die weniger reichen und weniger reich begabten Gehörlosen nicht entmutigen. Denn es ist nicht notwendig, dass jeder Gehörlose General wird. Tüchtige Leute braucht es ja überall, oben und unten. Mit Mut und Fleiss kann sich jeder einigermaßen begabte Gehörlose seinen Platz an der Sonne erobern, und es ist bei vielen weiter nichts als Bequemlichkeit, also Selbstverschulden, wenn sie im Leben nicht vorwärtskommen. (Das geht natürlich auch diejenigen Hörenden an, die lieber schimpfen als schaffen. Der Setzer.)

Vom Du und vom Sie

Zu allen Kindern sagt man du. Auch seine nächsten Verwandten duzt man. Ganz gleich, wie alt sie sind. Ferner ist das Du die Anrede unter guten Freunden. Schliesslich ist es in manchen Berufen Sitte, dass Arbeitskollegen einander duzen. Damit sollte es aber auch genug sein. Alle andern sollte man mit Sie anreden. Also bestimmt, wenn sie erwachsen sind. Wenn kleine Kinder zu einem fremden Erwachsenen du sagen, so ist das nicht schlimm. Sie wissen es noch nicht besser. Es ist mir aber schon oft aufgefallen, dass manche Gehörlosen den Unterschied zwischen dem Du und dem Sie nicht kennen. Oder doch nicht darauf achtgeben. Sie sagen nicht aus Unhöflichkeit zu dem Erwachsenen du. Auch nicht, weil er ihnen gut bekannt ist. Sie reden es daher, ohne sich etwas dabei zu denken. Das macht dann oft einen schlechten Eindruck. Zumal auf Hörende. Der Hörende weiss nicht oder denkt nicht daran, wie gering die Sprachkenntnisse bei vielen Gehörlosen sind. Vielleicht wird er ärgerlich über das Du. Vielleicht aber denkt er bei sich: Nun, es ist eben ein Taubstummer. Die bleiben doch Kinder. — Ja, und das ist das Schlimme. Dass man den Gehörlosen nicht für voll nimmt. Dass man achselzuckend über seinen Höflichkeitsfehler wegsieht. Zu rechter Höflichkeit aber sollten sich alle gehörlosen Schicksalsgenossen erziehen. Sich selbst und einen andern. Es geht nicht an, dass zum Beispiel in einer Gehörlosenversammlung jeder geduzt wird. Es gehört sich nicht, dass man ein Mädchen duzt, weil man doch vor zwanzig oder mehr Jahren als Kind mit ihr ge-

spielt hat. Überhaupt sollte man mit dem Du recht sparsam sein. Es gibt Menschen, die schliessen rasch Duzbrüderschaft. Das taugt meistens nicht. Und schon mancher hat es später bereut. Nur einem sehr guten Freund soll man das Du anbieten. Nur von ihm das Du annehmen. Dann muss man ihn zuerst lange und sehr genau kennen. Sonst bleibt man besser bei dem Sie. Man kann auch mit einem Menschen ein ganzes Leben lang in guter Freundschaft leben und ihn doch niemals duzen.

Aus «Welt und Leben» in der «Deutschen Gehörlosenzeitung».

Gutes Gehör

Ein junger Mann suchte eine neue Stelle. Um die neue Stelle anzutreten, brauchte er aber ein Arzteugnis, dass er ein sehr scharfes Gehör habe. Er ging zum Doktor und liess sich untersuchen. Der Doktor zeigte auf eine Uhr im Sprechzimmer und fragte den jungen Mann:

«Können Sie das Ticken der Uhr hören?»

«Ja — Herr Doktor — sehr deutlich!» sagte der junge Mann.

«Gut — jetzt gehen Sie 10 Schritte weiter weg von der Uhr. Hören Sie die Uhr jetzt immer noch ticken?»

«Gewiss, Herr Doktor, sehr gut.»

«Soso, junger Mann, dann haben Sie aber ein besonders scharfes Gehör! Denn diese Uhr steht schon seit 2 Tagen still!»

L. Muntwyler aus «Algemeen Nederlands Dovenorgaan».

Der Sturz vom Kirchturm

Auf dem Kirchturm war ein grosser Wetterhahn. Stolz und golden stand er da. Drehte sich nach dem Wind. Zeigte den Leuten, woher der Wind kam. Aber einmal tat er es nicht. Ein starker Wind kam von Norden. Aber der Wetterhahn zeigte Südwind an. Der Wetterhahn auf dem Kirchdach drehte sich nicht mehr. Das musste in Ordnung gebracht werden.

Man rief den Meister Hagedorn. Der sollte den Wetterhahn in Ordnung bringen. Meister Hagedorn war Kupferschmied. Ein starker Kerl. Ohne Furcht und Schwindel. Aber zu wagemutig. Wenn es am Kirchdach oder auf dem Turm eine Reparatur gab — Meister Hagedorn machte sie. Und brauchte dabei kein Seil zum Schutz und kein Brett als Sitz. Wie eine Katze kletterte er über das Dach. Und immer war alles gut gegangen.

Meister Hagedorn sollte den Wetterhahn in Ordnung bringen. Er kam auch sofort — und kletterte auf den Kirchturm. Drunten auf dem Kirchplatz standen Kinder und Erwachsene. Sie schauten dem Meister zu. Wie er höher und höher stieg. Sich dabei mit Händen und Füßen festhielt.